



„One day we will live in freedom again“ BBCs Merlin als Reflexion kontemporärer Konflikte und Hoffnungen Grossbritanniens

Von Zulaima Ratto

Die von der BBC kreierte Familienshow *Merlin – die neuen Abenteuer*, die nach insgesamt fünf ausgestrahlten Staffeln im Jahr 2012 zu ihrem Abschluss gekommen ist, steht im Fokus dieses Beitrags. Den Artusstoff im seriellen Format zu adaptieren, ermöglichte es den Macher*innen, an episodische Erzähltraditionen der Romantik anzuknüpfen und den Figuren und Handlungssträngen so genügend Entwicklungsraum und Zeit zu geben, in ihre altbekannten Rollen hineinzuwachsen. Inspiriert von der US-amerikanischen Serie *Smallville* (2001-2011), die sich mit den Jugendjahren und dem Werdegang Supermans beschäftigt, inszeniert auch BBC eine Art *prequel-setting* mit einem jungen Merlin, der dem hier gleichaltrigen Arthur dabei helfen soll, den Thron zu besteigen und seiner Funktion als ‚*Once and Future King*‘ eines Tages gerecht zu werden. Dem feministischen Trend von erfolgreichen Serien wie *Xena – the Warrior Princess* (1995-2001) oder *Buffy – the Vampire Slayer* (1997-2003) folgend, präsentiert auch *Merlin* Frauenfiguren, die sich zumindest temporär in einer aktiveren und emanzipierteren Position finden. Ausserdem werden die zunehmende Diversität der britischen Bevölkerung und die damit verbundenen Ängste bezüglich Veränderungen des derzeitigen Zustandes adressiert; vor allem was die ethnische und sexuelle Vielfalt sowie die Religionsfreiheit im Vereinigten Königreich betrifft.

Unterteilen lässt sich die folgende Analyse der Serie *Merlin* in drei Themenblöcke: zunächst werde ich unterschiedliche Aspekte der Modernisierung und Aktualisierung der arthurischen Elemente herausarbeiten, die den Forderungen eines kontemporären Publikums angepasst sind. Darauf folgt eine Untersuchung des Kernkonflikts in *Merlin*: dass die Zauberei in Camelot verboten ist und umgehend mit dem Tod bestraft wird. Die Magie und ihre Anhänger*innen können als Metapher für diverse Minderheiten gelesen werden, die vom Staat diskriminiert, verfolgt und in die Isolation gedrängt werden. Dazu zählen religiöse oder ethnische Minoritäten wie das Druidenvolk sowie die Alte Religion, deren Priestertum einzig für die Frauen reserviert ist. Verfechterinnen der Alten Religion stellen sich somit der weitgehend patriarchal geprägten Sozialstruktur Camelots entgegen und fordern den Status quo heraus.

Am offensichtlichsten ist allerdings die Assoziation mit der *LGBTQIA-community*. In einem zweiten Teil werde ich daher auf die (implizierte) Homosexualität von Merlin, Arthur und Lancelot eingehen. Abschliessend setzte ich mich mit den Frauenfiguren – insbesondere Morgana – auseinander und ermittle, ob deren Darstellung als unabhängig und stark, den Erwartungen heutiger Rezipient*innen gerecht werden kann und inwiefern eine Emanzipation funktioniert, respektive überhaupt möglich ist.

Aspekte der Modernisierung in Merlin

Im Gegensatz zu etlichen filmischen Adaptionen und der fast zeitgleich erschienenen seriellen Umsetzung *Camelot* (2011), löst sich die BBC-Serie *Merlin* bereits im Prolog von der Pflicht, König Artus und seine Ritter der Tafelrunde in einer ganz spezifischen historischen Epoche des angelsächsischen Reichs anzusiedeln. Stattdessen dient eine romantisierte frühmittelalterliche Kulisse als Hintergrund für die postmoderne Neuinterpretation des Artusstoffes. Bei der als Camelot etikettierten Burganlage handelt es sich um das ursprünglich aus dem 13. Jahrhundert stammende – jedoch 1885 rekonstruierte – Schloss Pierrefonds (vgl. Abb. 1).



Abb. 1: Schloss Pierrefonds (Drehort für Camelot)

Das Königreich liegt im Herzen der fiktiven Region Albion, einem "land of myth [in, Z.R] a time of magic"¹, wie dies zu Beginn jeder Episode von der Stimme des Drachen Kilgarrah, der die Zuschauerenden in das Geschehen einführt, proklamiert wird. Somit rechtfertigt die Serie auch den Miteinbezug fantastischer Kreaturen aus diversen Mythen, Sagen und Märchen. Ferner werden dadurch Anachronismen entschuldigt, die in Bezug auf das Verhalten, die Kostüme und die Wortwahl, die stark von der heutigen Jugendsprache geprägt ist, auftreten. Literaturhistorikerin Melissa Ridley Elmes äussert sich dazu folgendermassen:

Morgana's and Gwen's gowns are modern takes on medieval styles made of chiffon, silk, and sateen, in bright colors including green, gold, red, and purple. [...] For his part, Merlin wears a [...] highly anachronistic tan leather jacket. [...] Merlin aspires to appear both historical and relevant to contemporary visual preferences, resulting in anachronistic imagery that [...] represents itself as ahistorical and timeless within that setting.²

Die Verjüngung zentraler Figuren und die Untertitel-Markierung *Neue Abenteuer* ermöglichen es der Serie zusätzlich, arthurische Elemente einer – auf das heutige Publikum zugeschnittene – Änderung und Weiterentwicklung zu unterziehen und einzelne Aspekte in ein neues Licht zu rücken. Das Ziel der Schöpfer*innen von *Merlin* war so die Erschaffung einer familientauglichen Serie, an der sich gleichermaßen altgediente Fans der Artusdichtung aber auch Neulinge, die sich mit den Erzählungen (noch) nicht auskennen, erfreuen können.³ Konsequenz eines solchen Vorsatzes,

¹ *Merlin* 1x01 (The Dragon's Call), 2008, 00:00 (Netflix).

² Elmes 2015, 107f.

³ Vgl. Sherman 2015, 82.

unterschiedlichen Altersgruppen zu gefallen, ist deswegen eine Mischung aus Ernsthaftigkeit, Situationskomik und intertextuellem Augenzwinkern für langjährige Schwärmer*innen.

Überdies wurde Wert daraufgelegt, den Zeitgeist und das Flair des 21. Jahrhunderts abzubilden und zu transportieren. Als Resultat davon werden eine Vielzahl kontemporärer Konflikte, Sorgen sowie Hoffnungen auf fiktiver Ebene ausgehandelt. Insbesondere geschlechterspezifische und klassenbezogene Fragen vermag die Serie wiederholt zu stellen; augenfällig sind hier die – bedauerlicherweise zeitlich begrenzte – Transformation Morganas zum Vorbild für junge Mädchen, oder die Besetzung der afro-guyanischen Schauspielerin Angel Coulby als Dienerin Gwen. Beide Anpassungen bisheriger Darstellungen – Morgan Le Fay als Antagonistin und Guinevere als Adelige – ermöglichen die Diskussion über ebensolche zeitgenössische Anliegen.⁴ Zudem werden die zunehmende ethnische sowie sexuelle Vielfalt, unterschiedliche Glaubensrichtungen und Machtmissbräuche adressiert. Dies hebt auch Elmes in ihrem Essay hervor:

These alterations to the traditional plot of the Arthurian narrative indicate an attempt to draw and capture the attention of contemporary viewers by addressing issues that are reflected in current affairs: socio-political problems inherent in adhering too rigidly to one's principles rather than seeking common ground, characterized by Uther's often unreasonable stance against those who perform magic; issues of class [...] and questions of race and citizenship [are thus discussed, Z.R].⁵

Obwohl dank einer dunkelhäutigen Gwen die Möglichkeit bestünde, die wachsende Diversität anzusprechen oder auf Fragen des Rassismus einzugehen, vermeidet es *Merlin* gänzlich, die Multikulturalität – bestehend aus Gwens Familie als einzige Figuren, die nicht-kaukasische Wurzeln besitzen – überhaupt anzuerkennen.⁶

Zwar scheint die Serie zu Beginn wenigstens stellenweise subversiv oder gar komplett losgelöst von bisherigen Interpretationen der Artusdichtung zu sein, doch werden solche Veränderungen mit jeder Episode rarer.⁷ Überschattet wird die Gesamthandlung so von einem verhängnisvollen Gefühl; ein unerwarteter, nicht der Tradition entsprechender Erzählstrang ist lediglich temporär und wird sich gezwungenermassen den altbekannten Mustern fügen.⁸ Morgana *muss* sich ihrer dunklen Seite hingeben, Gwen und Lancelot werden in irgendeiner Weise mit ihrer Affäre dem Reich schaden und Arthur wird unweigerlich durch Mordreds Hand seinen Tod finden: „the ‚fate‘ of *Merlin* is that the greater Arthurian mythos must eventually reassert itself. [...] At the end of the series, *Merlin*'s destiny is not fulfilled, but fate has reasserted itself despite the series' subverted beginnings.“⁹ Insofern ist die Serie vor allem für jene Zuschauer*innen frustrierend oder gar enttäuschend, die sich eine Aktualisierung in dem Sinne erhofft hatten, dass es den Figuren gestattet ist, ihrem Schicksal zu entkommen. In Einzelfällen ist dies in beschränktem Rahmen möglich – zumindest was die männlichen Figuren betrifft – doch stehen Merlins Mühen, Einfluss auf die angeblich in Stein gemeisselte

⁴ Vgl. Sherman 2015, 107.

⁵ Elmes 2015, 106.

⁶ Vgl. Tollerton, 114.

⁷ Vgl. Meredith 2015, 158f.

⁸ Wenn ich von Tradition oder altbekannten Mustern spreche, dann beziehe ich mich meist auf einen allgemeinen Konsens, der sich in den Köpfen der Menschen aus unterschiedlichen Werken der Artusdichtung zusammensetzt. Dass beispielsweise Morgan(a), Morgause und Mordred bei vielen Leuten als Antagonist*innen abgespeichert sind oder Guinevere in ein Liebesdreieck mit Arthur und Lancelot verwickelt sein muss und Merlin der weise, bärtige Ratgeber Arthurs und der grösste Zauberer aller Zeiten ist.

⁹ Meredith 2015, 162.

Zukunft zu nehmen, ab der ersten Folge im Widerspruch mit den Vorkenntnissen und Forderungen des Publikums.¹⁰

Bis zum Doppelfinale nehmen sich die Schöpfer*innen der Serie die Freiheit heraus, mit dieser Gegensätzlichkeit zu spielen. Den Rezipient*innen gaukeln sie alternative Versionen bekannter Handlungsketten und Charakterentwicklungen vor, nur um dann in letzter Sekunde eine weitaus weniger revolutionäre Richtung einzuschlagen. Verdriesslich ist dies erst recht hinsichtlich der Figuren, die in der Vergangenheit typischerweise als Antagonist*innen von Camelot porträtiert wurden – namentlich Morgana und Mordred – und die von BBC zunächst in ein positives Licht gerückt werden. Das komplette Abdriften zur Dunkelheit scheint umso grausamer von Seiten der Macher*innen, da in der Serie Beweise dafür vorhanden sind, dass in diesen Figuren mehr als nur grenzenlose Boshaftigkeit und ein Durst nach Rache steckt.

Merlin erlaubt seinen Haupthandlungsträger*innen also vorübergehend in eine andere – den Forderungen kontemporärer Konsument*innen eher gerecht werdende – Rolle zu schlüpfen, um die vorgefasste Erwartungshaltung der Fans zu unterwandern und so Spannung zu kreieren; doch fügt sich die Serie letztendlich erneut traditionellen Mustern der Artusdichtung. Interessant ist, dass auch auf innerdiegetischer Ebene mehrfach auf diese Idee der ‚in Stein gemeisselten Zukunft‘ eingegangen wird. Bereits in der ersten Episode erläutert der Drache, dass Merlins Schicksal eng mit dem von Arthur verwoben ist und die beiden zwei Seiten derselben Medaille verkörpern. Gegen Ende der Serie wird dann aber differenziert zwischen der Bestimmung (*destiny*) und dem unausweichlichen Schicksal (*fate*), wodurch die fatalistische Tendenz ab der 4. Staffel legitimiert wird. Merlin ist sich als Einziger dieser Diskrepanz bewusst und versucht, einen Mittelweg zu finden, scheitert allerdings.

Magie als Allegorie für Minoritäten

Contained within this kingdom is a rich variety of people with a range of different beliefs. I'm not the only one seeking to protect you, [Arthur, Z.R]. There are many more who believe in the world you are trying to create. One day you will learn, Arthur. One day you will understand... just how much they've done for you.¹¹

Treffend skizzieren diese Worte des Hofarztes Gaius den Kernkonflikt der BBC-Serie *Merlin*, die sich im Verlauf ihrer fünf Staffeln kontinuierlich mit Fragen der Inklusion, Akzeptanz und der Angst eines Königreichs vor dem Fremden, das die Veränderung des Status quo herbeibringen könnte, beschäftigt. Ähnlich wie sich auch Grossbritannien im 21. Jahrhundert einer grösseren ethnischen, sexuellen und religiösen Varietät seiner Bevölkerung gegenübergestellt sieht, muss sich Camelot in dieser Neuinterpretation mit einer diverseren Population, als dies bei Geoffrey of Monmouth oder Thomas Malory wohl der Fall gewesen ist, befassen.

Merlin entwirft eine Gesellschaft, in der das Non-Konforme als gefährliche Häresie, die es zu bekämpfen gilt, eingestuft wird; im Zentrum der Serie steht der Konflikt, dass die Nutzung von Magie verboten ist und unverzüglich und ohne einen fairen Prozess mit dem Tod bestraft wird. Des Weiteren dürfen religiöse Gemeinschaften wie das Druidenvolk oder Anhänger*innen der Alten Religion einzig abseits der Zivilisation in Frieden leben. Unter der Regierung Uther Pendragons, dessen

¹⁰ Vgl. Sherman 2015, 83.

¹¹ *Merlin* 4x07 (The Secret Sharer), 2011, 41:00 (Netflix).

Herrschaftsantritt mit einer massenvernichtenden und vermutlich an die Inquisition angelehnte ‚Säuberung‘ aller bekannten Magier*innen die Säkularisierung und Radikalisierung Camelots¹² erzwungen hatte, floriert zwar die Wirtschaft, doch ist das Klima geprägt von dem Unbehagen, der Magie bezichtigt zu werden.¹³ Zauberei kann daher als Allegorie für Minoritäten, die sich angesichts der Gesetze Camelots und Uthers Razzien exkludiert sowie diskriminiert fühlen oder täglich um ihr Leben bangen müssen, verstanden werden. Insgesamt lassen sich in *Merlin* drei Gruppierungen unterscheiden, denen die Verbindung zu einer übernatürlichen Kraft innewohnt: die Druiden, Verfechter*innen der Alten Religion und Merlin als dritte separate Entität.

Die ‚Alte Religion‘ in *Merlin* gemahnt an den Neopaganismus aus Marion Zimmer Bradleys *The Mists of Avalon*; auch hier wird von einer dreifaltigen Göttin gesprochen und das Konzept dahinter ist stark matriarchal geprägt. Letzten Endes wird aber eine Differenzierung zwischen der ‚Alten Religion‘ und der Magie – in ihrer Reinheit – selbst vorgenommen.

Das Druidenvolk existiert in einer Heterotopie abseits der Mauern Camelots; bei Erwähnung wird die zurückgezogen im Wald lebende Gemeinschaft stets als friedliebend, gutmütig sowie gewaltlos eingeschätzt. Toleriert werden sie, solange keine ernstzunehmende Gefahr von ihnen ausgeht, sie weiter unter sich bleiben und nicht mit den Bürger*innen Camelots in Kontakt treten, ansonsten gelten sie als Eindringlinge und werden inhaftiert. Grundsätzlich wird aber die als patriarchal und pazifistisch porträtierte Druidengesellschaft vom Regime toleriert und als harmlos betrachtet. Im Übrigen bleibt unbestätigt, ob alle Druiden Magier*innen sind. Allgemein handelt es sich hier eher um die Aufrechterhaltung keltischer Bräuche und eine enge Verbindung zur Natur, wenn auch Einzelne – wie Mordred – über Zauberkräfte verfügen.

Im Kontrast dazu illustriert die Serie deutlich, dass die Alte Religion, die grösstenteils aus Frauen besteht, nur mittels Gewalt, Folter und der Manipulation von Unschuldigen operiert. Die Anhänger*innen dieser matriarchalen Sozialstruktur nutzen ihre Kräfte, um Menschen zu verletzen und wehren sich gegen Uthers gesetzlich verordnete Konformität: „the organized Old Religion is presented as violent and malevolent, with priestesses using magic for torture, brainwashing, forced conversion, and blood sacrifices. It is a religion without hope and comfort, focused on matriarchal power and the balance between life and death.“¹⁴ Priesterinnen der dreifaltigen Göttin rechtfertigen ihre Radikalität und ihren Terrorismus, indem sie auf Uthers ähnlich absolute Herrschaftsform und die Grosse Säuberung verweisen.

Soweit ruft der Hass auf Magie also entweder die Abkapselung von der Zivilisation oder brutale Attentate auf Camelot und seine umherliegenden Dörfer hervor. Symbolfigur des dritten und erstrebenswertesten Wegs ist Merlin, der sich trotz Zauberkräfte am Hof aufhält und seine Gabe lediglich dazu nutzt, Arthur zu helfen. Zwar setzt auch Merlin teilweise seine Kräfte bereitwillig ein, um anderen Schaden zuzufügen, doch tendiert die Serie dazu, dies als positiv darzustellen oder es damit zu legitimieren, dass das Schicksal Camelots oder Arthurs davon abhängt. Als mächtigster Hexenmeister versinnbildlicht er eine Zukunftsvision der Liberalität und es kommt nicht selten vor, dass entmutigte Figuren dank ihrer Begegnung mit ihm wieder Hoffnung auf eine bessere Welt erlangen. So verkündigt ein von Morganas Rachsucht und Hass auf Arthur geblendeter Druide nach seinem Treffen mit Merlin in der vierten Staffel folgendes:

I understand the burdens you carry, [Emrys/Merlin, Z.R]. I have lived with it all my life. I have been shunned, persecuted, and sometimes even hunted in every corner of the five kingdoms. I understand

¹² Vgl. Meredith 2015, 161.

¹³ Vgl. Tollerton 2015, 120.

¹⁴ Meredith 2015, 160.

what it feels like [to keep your powers secret, Z.R]. You're not alone. I share your hopes. For I, and others like me, have dreamt of the world you seek to build. And we would gladly give our lives to help you.¹⁵

Arthur als Repräsentant einer toleranteren Welt

Arthurs Werdegang zum vorherbestimmten König eines gerechten und egalitären Reichs kann als Entwicklungsreise hin zu einem Zustand der grösseren Toleranz gelesen werden. Obschon Arthur unter Einfluss der Bigotterie seines Vaters und auf Grund seiner privilegierten Stellung als Kronprinz zu Beginn der Serie über eine teilweise vorurteilsbehaftete Mentalität verfügt, kristallisieren sich bereits im Laufe der ersten Folgen sein ausgeprägter Gerechtigkeitssinn und seine Hilfsbereitschaft heraus. Gleichsam haftet ihm – und der Serie selbst – aber noch eine gewisse Naivität an; in mancher Hinsicht präsentiert die erste Staffel nämlich ein stark binäres Bild von Gut und Böse. Dieses Schwarz-Weiss-Denken wird mit Morganas Diffamierung zur Antagonistin schrittweise dekonstruiert und in Frage gestellt. Parallel zur Entwicklung der Serie von einem heiteren und humorvollen Familiendrama hin zur düsteren Tragödie, verkompliziert sich auch die Sicht von Arthur bezüglich dessen, was richtig und was falsch ist und statt einer direkten Reise hin zu mehr Akzeptanz, schlägt er einen zeitweise frustrierenden Zickzackkurs ein: „here Arthur proposes a more compassionate and tolerant model of rule, [yet, Z.R] such a vision is left, for the viewer, frustratingly just beyond reach of virtue of the fact that the Arthur of this series has been given a rather stuttering journey toward tolerance.“¹⁶

Wenngleich Arthur das Ausmerzen der Magie nicht direkt fortsetzt, als er schliesslich zu Beginn der vierten Staffel den Thron besteigt, hindern ihn dennoch weitere Begegnungen mit Bösewichten sowie der endgültige Verlust Morganas an die dunkle Seite, daran, sich gegenüber Magie mit gutem Gewissen zu öffnen. Arthurs Zögern ist allerdings verständlich und kann ihm schlecht zum Vorwurf gemacht werden; kaum eine Figur in der Serie, die Zauberkräfte besitzt, hat diese bisher für Gutes verwendet. So reflektiert er in einer Episode: „I have seen what misery unfettered sorcery brings. Before my father outlawed magic, Camelot was almost destroyed by sorcery. In my own time, Morgana has used it for nothing but evil.“¹⁷ Mit Ausnahme Merlins, der seinem Freund – getarnt durch einen Alterungstrank als Emrys – mehrfach zu demonstrieren versucht, dass der Fehler nicht in der Hexerei zu suchen sei und ihm eintrichtert: „there is no evil in sorcery, only in the hearts of men.“¹⁸

Auf prophetische Weise wird bei jeder Gelegenheit auf Arthurs Rolle als ‚*Once and Future King*‘ verwiesen, dem es eines Tages gelingen soll, die derzeit verfeindeten Regionen Albions erneut zu vereinen und ein Imperium des Friedens, der Inklusion und der Chancengleichheit zu schaffen. Arthur selbst äussert den Wunsch, ein Reich zu regieren, in dem es besonders auf den sozialen Status – zweifellos durch seine Liebe zu Gwen beeinflusst – wenig ankommt:

„I want to build a kingdom that is fair and just. One where everyone is respected, regardless of rank.“¹⁹ Doch bleibt sein Vorhaben in vielerlei Hinsicht bloss ein utopisches Konzept, das niemals

¹⁵ *Merlin* 4x07 (The Secret Sharer), 35:00 (Netflix)

¹⁶ Tollerton 2015, 121.

¹⁷ *Merlin* 5x05 (The Disir), 2012, 37:15 (Netflix).

¹⁸ *Merlin* 5x09 (With All My Heart), 2012, 39:20 (Netflix).

¹⁹ Vgl. *Merlin* 5x03 (The Death Song of Uther Pendragon), 2012, 41:00 (Netflix).

umgesetzt werden kann. Obwohl Arthur sicherlich die Bereitschaft besitzt, die Änderung und Abschaffung überholter Bräuche und Riten in die Wege zu leiten, bessert sich die Situation in erster Linie bloss in den engsten Reihen des Königs – wie das Schlagen von nicht-adeligen Männern zu Rittern oder die klassenübergreifende Heirat mit Gwen – das Volk allerdings lebt weiterhin in Armut. Im zweistündigen Finale der vierten Staffel begegnen Arthur und Merlin – auf ihrer Flucht vor Morgana und Agravaine – dem Schmugglerpaar Tristan und Isolde, die angesichts der hohen Steuern, die Arthur unter Einfluss Agravaines erlassen hat, zu Kriminellen geworden sind. Zum ersten Mal realisiert Arthur hier, dass sich innerhalb der Mauern Camelots zwar einiges verändert hat für die Bewohner in den äusseren Regionen sowie Magier*innen, von der breiten Bevölkerung die Situation aber immer noch als ähnlich negativ empfunden wird. Trotz Arthurs langsamer Entwicklung hin zu einem Zustand der Toleranz, bleibt Merlin – als antreibende Kraft im Hintergrund – zuversichtlich und wie er einem unschlüssigen Mordred an einer Stelle weismacht: „It won’t always be like this. One day we will live in freedom again.“²⁰

„You are magic itself“: Magie als Bestandteil der Identität

Am Anfang des dritten Kapitels habe ich darüber gesprochen, dass die Magie als Metapher für diverse Minderheiten verstanden werden kann und vom Staat als Bedrohung des gegenwärtigen Zustandes aufgefasst wird. Im Falle der Druiden, deren Bezug zur Zauberei vorwiegend darin besteht, weiterhin alte keltische Bräuche in Zeiten der Säkularisierung zu pflegen, lässt sich die Verbindung zu einer kleineren Glaubensgemeinschaft ziehen, die vom verweltlichten Camelot geduldet wird, solange sie unter sich und widerstandslos bleibt. Was die Alte Religion betrifft, so wird der ebenfalls neuheidnischen, allerdings radikal gewordenen Weltanschauung noch der Aspekt der feminin geprägten Sozialstruktur hinzugefügt, deren Anhängerinnen mit Gewalt die patriarchale Herrschaftsform, die ihnen die Autonomie verweigert, zu stürzen versuchen.

Am stärksten wird jedoch in *Merlin* akzentuiert, dass Magie als Metapher für die *LGBTQIA-Community* gelesen werden kann. Im Allgemeinen ist in Camelot die vorurteilsbehaftete Idee verbreitet, dass Hexen und Zauberer einem bestimmten Verhaltensschema folgen müssen, und dass ihnen die ‚Andersartigkeit‘ anzusehen ist.²¹ Uther deklariert sogar: „to know the heart of one sorceress, is to know them all“²² und bleibt in Folge einer solchen Pauschalisierung auch blind für den Wandel seines Mündels Morgana. Bereits im Pilot wird gezeigt, dass, Magie zu besitzen, keineswegs eine aktive Entscheidung ist, sondern ein fester und inhärenter Bestandteil der Identität ausmacht: „[Magic, Z.R] isn’t something you can learn. It’s either a part of you or it isn’t.“²³ Uther dagegen ist überzeugt, dass die Hexerei ein erlerntes Handwerk und somit ein bewusster Verstoss gegen seine (hetero)normativen Gesetze ist; denn in seinen Augen kann die Zauberei bloss praktiziert werden. Diese Art der Ignoranz spiegelt sich nicht nur in der Abneigung des Königs gegenüber der Magie, sondern auch in seinen Erwartungen bezüglich Rittertums, Heiratspolitik und Adel. In einer entscheidenden

²⁰ *Merlin* 5x05 (The Disir), 2012, 13:20 (Netflix).

²¹ *Merlin* scheint sich hier auch einen Spass daraus zu machen, die bisherigen „traditionellen“ Darstellungen von alten, weisen Zauberern mit langen Bärten, Spitzhüten und in farbigen Roben zu kritisieren und manchmal zu parodieren. Vgl. *Merlin* 1x03, 2008, 28:30 (Netflix) Merlin: „Even when I told [Arthur, Z.R] I was a wizard, he still couldn’t see it.“ Gaius: „Sometimes they’re pretty hard to spot.“ Merlin: „Maybe I should walk around wearing a pointy hat.“

²² *Merlin* 1x04 (The Poisoned Chalice), 2008, 41:35 (Netflix).

²³ *Merlin* 2x13 (The Last Dragonlord), 2009, 27:20 (Netflix).

Episode in der letzten Staffel sieht sich Arthur mit dem Geist seines verstorbenen Vaters konfrontiert, der ihm abschätzig eröffnet: „Many of the decisions you have made since you have become King go against all that I have taught you. You have ignored our tradition, our ancient laws. You have allowed common men to become knights. [...] They question your decisions. They make you look weak.“²⁴

Uthers Missbilligung aller Menschen, die sich seinen Konventionen nicht fügen, kann als Reflexion einer nationalen Angst vor dem Neuen oder Unbekannten verstanden werden; das Fremde wird dämonisiert und gesetzlich nicht erlaubt. In der zweiten Staffel beordert Uther sogar einen professionellen Hexenjäger nach Camelot, der die Magie ein für alle Mal ausrotten soll. Die Serie kritisiert hier vermutlich die Inquisition oder die Hexenverbrennungen. Betont wird nämlich in dieser Folge auch, dass viele Geständnisse nur unter Folter abgelegt werden und dass den Opfern ein fairer Prozess verweigert wird: „[The witchfinder, Z.R.] doesn't care [if the accused is guilty, Z.R.], as long as he gets a confession.“²⁵ Magie als angeborene Eigenschaft und nicht als Merkmal, das sich an den Äusserlichkeiten eines Menschen ablesen lässt, ist aus der Warte des Staatswesens am schwierigsten zu bekämpfen, da es nicht anhand des äusseren Erscheinungsbildes zu identifizieren ist.²⁶ Die Assoziation mit der *LGBTQIA-Community* ist naheliegend, da diese in den vergangenen Jahrhunderten mit vergleichbaren Problemen, Vorurteilen sowie verleumderischen Stereotypisierungen zu kämpfen hatte, und das noch immer tut.

Merlins Reise an der Seite von Arthur kann in mancher Hinsicht auch als *coming-out-story* interpretiert werden: das Geheimnis, ein Zauberer zu sein, trägt er schweren Herzens bis zum Serienfinale mit sich und vermag sich seinem Freund erst anzuvertrauen, als dieser im Sterben liegt. Das Herz der Serie ist klar die Beziehung des zukünftigen Königs mit seinem Diener, und mehrfach werden von Seiten anderer Figuren die aussergewöhnliche Loyalität Merlins²⁷ sowie Arthurs Wille, sein Leben für einen Untertanen aufs Spiel zu setzen, mit einem Augurenlächeln kommentiert. So bemerkt Merlins Mutter Hunith schon zu Beginn der Serie: „[Arthur, Z.R.] must care for you a great deal, [Merlin, Z.R].“ Worauf Merlin erwidert: „Arthur would do the same for [any of his subjects, Z.R]. That's just the way he is.“ Und Hunith kontert schliesslich: „It's more than that. He's here for you. He likes you.“²⁸ Bis heute erfreut sich das *slash*-Paar – genannt Merthur – immenser Popularität:

It is perhaps unsurprising that the most popular ‚ship‘ (fandom term for relationship) in the fandom is Merthur – the undeniable connection between the young wizard and the monarch he serves so devotedly. [...] A quick glance at the popular fanfiction side, Archive of our Own, reveals nearly 10'000 fanworks featuring the Merlin and Arthur pairing, compared to only 1'600 for Arthur and Gwen.²⁹

Wie kein anderer unterstützt Merlin Arthurs Werdegang zum Herrscher eines egalitären Reichs, das sich gegenüber der Magie – jeglicher Minoritäten – öffnet. Seinen Elan rechtfertigt er zuerst damit, dass es ihm vorherbestimmt ist; rasch verwandelt sich diese Obligation allerdings in die Gewissheit,

²⁴ *Merlin* 5x03 (The Death Song of Uther Pendragon), 2012, 10:30 (Netflix).

²⁵ *Merlin* 2x07 (The Witchfinder), 2009, 27:40 (Netflix).

²⁶ Vgl. Tollerton 2015, 118.

²⁷ Vgl. *Merlin* 1x09 (Excalibur), 2008, 32:00 (Netflix), Uther: „You show [Arthur, Z.R] the most extraordinary loyalty.“ Merlin: „It is my job, sire.“ Uther: „Beyond the line of duty.“ Merlin: „You could say there is a bond between us.“ Uther: „I'm glad. Look after him.“

²⁸ *Merlin* 1x10 (The Moment of Truth), 2008, 17:30 (Netflix).

²⁹ Thomas 2019, 96f. Im Sommer 2020 ist die Anzahl bereits auf 19'000 für Arthur-Merlin gewachsen, während das Paar Arthur-Gwen ‚nur‘ eine Zahl von 2900 erreicht.

dass Arthur als versprochener ‚*Once and Future King*‘ die Lage für ihn und andere, die sich derzeit maskieren müssen, tatsächlich bessern wird.³⁰ Merlins Befürchtung, von der Gesellschaft und seinem Freundeskreis – von den Gleichaltrigen ist Lancelot der Einzige, der Bescheid weiss – nicht akzeptiert zu werden, fand vor allem bei Rezipient*innen Anklang, die sich infolge ihrer sexuellen Orientierung von der Öffentlichkeit verurteilt fühlten.³¹ Ob es sich bei dem *slash*-Paar Merlin/Arthur nun um eine rein platonische Zuneigung oder eine verbotene Romanze handelt, bleibt letztlich der Interpretation des Publikums überlassen, wenngleich der Produzent Julian Murphy in einem Interview auf das Serienfinale und die Sterbeszene Arthurs in Merlins Armen Bezug nimmt und das intime Verhältnis erläutert:

Most notably, the showrunner confirms that Merlin and Arthur did indeed grow to love each other by the end of the series, calling it a ‚pure‘ love. „We did, very genuinely, think of the episode as a love story between two men. Which is what I think it is“, he says. [Morgana’s actress, Katie, Z.R.] McGrath adds that, „you can’t deny that Merlin and Arthur do love each other, you know? In whatever love way you want to think, there’s no denying.“ Murphy points to the moment where Arthur finally dies. At the „just hold me“, Murphy justifies [...] that, „[Arthur, Z.R.]’s dying, the man [Merlin, Z.R] loves is dying, so he’s holding him.“³²

Zwar wird in *Merlin* die Darstellung eines explizit homosexuellen Lancelots – wie dies bei T.H White³³ und Marion Zimmer Bradley³⁴ der Fall war – nicht direkt fortgesetzt, doch lassen sich auch bei der familienfreundlichen BBC-Variante des nobelsten und tapfersten Ritters der Tafelrunde homoerotische Untertöne finden. Zunächst fungiert Lancelot hier klassischerweise als Symbol der Reinheit, Tugendhaftigkeit und des Edelmutes³⁵ sowie als Personifizierung aller anzustrebenden Ideale: „[Lancelot is, Z.R] everything that is right with this world.“³⁶

Interessanterweise kontrastiert Lancelots Auffassung seiner selbst mit Gwens Worten; zunächst definiert er sich hauptsächlich über Arthur, der in seinen Augen „der bessere Mann“³⁷ ist und ihm Hoffnung für die Zukunft schenkt: „[Arthur, Z.R], you taught me the values of being a knight, the code by which a man should live his life. To fight with honour for justice, freedom, and all that’s good. I believe in the world that you will build.“³⁸ Sowohl Lancelot als auch Merlin sehen in Arthur den lang ersehnten Weg zu einem toleranteren Königreich, in dem auch „Männer wie sie“³⁹ einen Platz verdienen und sich nicht länger verstecken müssen. Beide äussern sie den Wunsch, Arthur bis in den Tod zu dienen und lösen dieses Versprechen auch ein. Lancelots Wahn, an der Seite desjenigen Mannes, der ihn trotz niedriger Geburt zum Ritter geschlagen hat, zu kämpfen, sitzt so tief verankert in ihm, dass er lieber seine Freiheit und sein Leben aufgibt, statt mit der Scham zu leben,

³⁰ Vgl. *Merlin* 3x01 (The Tears of Uther Pendragon Pt. 1), 2010, 35:30 (Netflix).

³¹ Vgl. Thomas 2019, 98.

³² Thomas 2019, 97.

³³ Vgl. Brennan 2015, 30: „Homosexuality was a persistent preoccupation for White. [...] The need for secrecy dictated by [White’s homophobic, Z.R] society meant the sexuality of White’s Lancelot is manifested in subtextual and often tortured ways.“

³⁴ Vgl. Brennan 2015, 33: „Bradley’s late twentieth-century Arthurian retelling *The Mists of Avalon* continues the tradition of a homosexual Lancelot. While his queer sexuality is more obvious [than in TOAFK, Z.R] unfortunately Bradley is also less sympathetic in her treatment.“

³⁵ Vgl. Brennan 2015, 24.

³⁶ *Merlin* 2x04 (Lancelot and Guinevere), 2009, 23:30 (Netflix).

³⁷ *Merlin* 4x02 (The Darkest Hour Pt. 2), 2011, 23:45 (Netflix).

³⁸ *Merlin* 3x13 (The Coming of Arthur Part 2), 2010, 23:00 (Netflix).

³⁹ *Merlin* 2x04 (Lancelot and Guinevere), 2009, 17:55 (Netflix).

Arthur nicht länger dienen zu dürfen.⁴⁰ Indem Lancelot sich endgültig für den König aufopfert, leistet er Gwens letzter Bitte, ihren Mann zu beschützen, Folge. Doch bleibt, was die eigentliche Motivation dahinter betrifft, ein gewisser Interpretationsspielraum offen:

In S04E02 (the episode in which Lancelot dies in an act of self-sacrifice), Merlin seems to suspect it is something more than knightly obligation that drives Lancelot to protect Arthur. Merlin's suspicions are confirmed when Lancelot tells him, 'You wouldn't understand. It doesn't make any sense to me either.' There appears to be something greater than duty driving Lancelot's need to protect Arthur, something Lancelot is keeping secret, such as [...] an inappropriate desire.⁴¹

Eine augenfällige Abweichung von bisherigen Darstellungen Lancelots ist sicherlich die – vermutlich auf Grund des Familienformats der Sendung verharmloste – Affäre mit Gwen, die erst nach seinem heroischen Tod und unter Einfluss von Magie zustande kommt. Mit Hilfe von Agravaine gelingt es Morgana gegen Ende der vierten Staffel ihrer Konkurrentin ein Armband unterzujubeln, das dafür sorgen soll, dass Gwens Gefühle für den durch Hexerei reanimierten Lancelot abermals entfacht werden. Insofern findet eine Schuldverschiebung auf Morgana, die mittlerweile so sehr „von Bitterkeit und Hass verzehrt“⁴² wird, dass eine Rückkehr zur guten Seite unmöglich scheint. Sie dient als Sündenbock aller amoralischen Taten, wodurch die positiv konnotierten Figuren weiterhin mustergültig sind. Elyse T. Meredith argumentiert wie folgt: „It is consequently crucial that Gwen's negative actions – including her affair with Lancelot, betrayal of Arthur, and murder – occur under the influence of Morgana's magic. Gaius states outright that Gwen is still ‚innocent and perfect‘ – ‚the only evil in her is Morgana's‘“.⁴³

So bleibt Lancelots Ehre intakt und sein tragisches Schicksal ist umso schwerer zu verdauen. Die Reinwaschung des Ritters geht allerdings auf Kosten von Gwen, deren eindeutige Unschuld innerhalb der Erzählung niemals bewiesen wird; stattdessen muss sie im Exil mit ihrer Scham und Reue leben, unwissend, dass sie nicht aus freiem Willen gehandelt hat.⁴⁴ Der Akzent wird später auf Arthurs Grosszügigkeit und Güte gelegt, Gwen trotz ihres angeblichen Verrats zu verzeihen und nach Camelot in seine Arme zurückkehren zu lassen. Darüber hinaus verwendet die Serie keine Zeit darauf, Gwen – trotz der Betitelung als Protagonistin – in den Monaten ihrer Verbannung zu zeigen oder zu erläutern, was mit ihr geschehen ist. Stattdessen folgt auf die Affäre eine Episode, in der Arthur sich schnellstmöglich eine neue Braut sucht, da es von ihm verlangt wird, während Merlin ihn daran zu erinnern versucht, dass es Gwen ist, die er eigentlich liebt.

Vorgetäuschte Emanzipation der Frauenfiguren

Zuvor bin ich kurz auf die zentralen Unterschiede zwischen dem friedvoll im Wald lebenden Druidenvolk und den gewalttätigen, ihre Zauberei missbrauchenden Anhänger*innen der Alten Religion eingegangen. Auffallend ist hier die geschlechterspezifische Differenzierung und die vermittelte Idee, dass Maskulinität in einer rein matriarchalen Sozialstruktur keinen oder lediglich einen temporären Platz findet. Die vorwiegend männlichen Druiden hingegen nehmen auch Frauen bereitwillig

⁴⁰ Vgl. *Merlin* 1x05 (Lancelot), 2008, 32:00 (Netflix).

⁴¹ Brennan 2015, 27.

⁴² *Merlin* 4x05 (His Father's Son), 2011, 38:00 (Netflix).

⁴³ Meredith 2015, 166.

⁴⁴ Vgl. Edwards 2015, 64.

in ihre Gemeinschaft auf. Ferner scheint unter ihnen weder eine gesellschaftliche Hierarchie noch ein Oberhaupt zu existieren, während die Führungsposition in der Alten Religion einzig einer Hohepriesterin vorbehalten ist und Magier, die sich Morganas Vendetta anschliessen wollen, nur eine Zeit lang und zur Erfüllung eines bestimmten Zwecks von Nutzen sind:

The druids are a separate entity from the organized Old Religion, whose priesthood is limited to women. Male practitioners were excluded from leadership. [...] Yet while all high priestesses act as enemies of the protagonists, every male practitioner of the matriarchal Old Religion is depicted as [either being tortured and brainwashed by Morgause and/or Morgana or as, Z.R.] firmly rejecting at least one high priestess in order to join Merlin's side. By the end of the series, 'follower of the Old Religion' is synonymous with 'evil sorceress'.⁴⁵

Hexen, im Kontrast zu Zauberern, bewegen sich moralisch stärker in einem Graubereich, scheuen nicht davor zurück, unethische Taten zu vollbringen und greifen tendenziell auf übernatürliche Mittel zurück, die ihnen einen unfairen Vorteil gegenüber den Protagonist*innen verschaffen, da ihnen nur durch Betrugerei ein Triumph gelingen kann.⁴⁶

Zu Beginn habe ich argumentiert, dass die BBC-Serie zwar mit den Erwartungen des Publikums spielt, indem sie mit alternativen Handlungssträngen zu bekannten Passagen aus der Artusdichtung experimentiert, diese letztlich aber wieder zunichte macht und die Figuren ihrem (meist) tragischen Schicksal überlässt. Nichtsdestotrotz wird zumindest den männlichen Schlüsselpersonen ein gewisser Freiraum geschenkt, sich in neue Richtungen zu entwickeln.⁴⁷



Abb. 3: Morgana in Staffel 1

Was allerdings die weiblichen Figuren betrifft, so wirkt das Abdriften in ein gefestigtes Muster umso frustrierender, weil damit ein überholtes Bild der passiven Frau reproduziert wird, deren Funktion es ist, sich schweigsam und verständnisvoll zu zeigen und den Männern den Vortritt zu lassen, wie dies von Gwen in den späteren Staffeln gefordert und erfüllt wird.⁴⁸

Im Gegensatz dazu sind Frauen, die sich den Konventionen nicht fügen oder das Patriarchat mit ihrem Widerwillen herausfordern, ausschliesslich negativ konnotiert oder werden nur so lange als positive Handlungsträgerinnen betrachtet, wie sie sich – obwohl sie als stark und unabhängig dargestellt werden – noch immer dem durch Maskulinität geprägten Status quo unterordnen.

⁴⁵ Meredith 2015, 160.

⁴⁶ Ab der dritten Staffel gelingt es Morgana nur, Camelot zu sabotieren, indem sie mittels Magie dafür sorgt, dass Arthur geschwächt ist, weil dieser sonst zu stark für sie wäre. Gegen Ende der Serie, als Morgana endlich herausfindet, dass Merlin der von ihr gefürchtete Emrys – und ihr Untergang – ist, muss sie ihm die Zauberkräfte rauben, um ihm überhaupt entgegenzutreten zu können.

⁴⁷ Vgl. Edwards 2015, 64.

⁴⁸ Vgl. Edwards 2015, 75f.

Historikerin Jennifer C. Edwards kritisiert dies in ihrem Aufsatz über arthurische Frauenfiguren solchermaßen:

Although we are told and even see that Morgana [and Gwen are, Z.R] effective with a sword, [they, Z.R] mostly rely on men to protect [them, Z.R]. *Merlin* shows us that women are strong and competent [but it holds, Z.R] up for admiration and emulation examples of women who are passive, or emphasizes capable women at their moments of helplessness. In fact, it becomes clear in *Merlin* that women who take action, who are bold and aggressive, must be punished in order to be accepted, or else they are marked as evil and dangerous.⁴⁹

Überdies werden weibliche Figuren meist als Konkurrentinnen gegeneinander ausgespielt; ob dies innerhalb der Erzählung nun stringent ist, spielt keine Rolle.⁵⁰ Insbesondere Morgana und Gwen, die zunächst eine extrem intime klassenübergreifende Freundschaft pflegen, rivalisieren zunehmend miteinander und Morganas ehemalige Loyalität und Zuneigung zu ihrer Dienerin werden ersetzt durch Hass und Eifersucht.⁵¹ Statt der versprochenen *girl power* trennt und isoliert die Serie ihre Frauen voneinander und verweigert ihnen ein glückliches Leben. Selbst Gwen, die nach ihrer Krönung in eine passivere Position gedrängt wird und diese schweigend akzeptiert, verliert – als einzige Protagonistin – ihre gesamte Familie, ihren Mann und muss zuletzt in Einsamkeit regieren.⁵² Eine vollständige Emanzipation resultiert also darin, dass die Frauenfiguren der patriarchalen Zivilisation verwiesen werden und von den Macher*innen als Negativbeispiel gebrandmarkt werden. Ausserdem werden rein weibliche Freundschaften als fragiles Konstrukt porträtiert und ein glückliches (Über)leben ist nicht einmal denjenigen Frauen gewährt, die sich dem mittelalterlichen Ideal anpassen.

„The only evil is Morgana’s“: Morgana als ‚Femme Fatale‘

Mordred: „Why don’t you kill me, [Morgana]?“ Morgana: „My argument is not with you, Mordred. How could it be? We’re of a kind.“ Mordred: „Never!“ Morgana: „You wear the uniform [of Camelot, Z.R] well but we both know what lies beneath. Do you think Arthur would tolerate you for one minute if he knew the truth? One of his knights, a sorcerer!“ Mordred: „One day he will know, one day we will be accepted. I am not strong enough to defeat you, Morgana. But know this: Such hatred as yours can never triumph. I hope one day you will find the love and compassion which used to fill your heart.“⁵³

Zwar versucht *Merlin* an die Zuschauenden des 21. Jahrhunderts zu appellieren, indem kontemporäre Fragen adressiert und auf Themen wie Feminismus, Religionsfreiheit, Rassismus und

⁴⁹ Edwards 2015, 67f.

⁵⁰ Vgl. Edwards 2015, 64: „Morgana’s jealousy of Gwen is out of character when compared to her generosity and openness toward Camelot’s poor in the first season.“

⁵¹ Vgl. Edwards 2015, 74f.

⁵² Vgl. Meredith 2015, 165f: „Once she becomes queen, Gwen wields legitimate but passive power, [...] she becomes a motivation and inspiration that does not challenge Camelot’s masculine society.“

⁵³ *Merlin* 5x09 (With All My Heart), 2012, 29:30 (Netflix).

Homophobie eingegangen wird, doch findet die Diskussion meist nur oberflächlich statt.⁵⁴ Wie ich bisher gezeigt habe, wird nur eine Illusion starker Frauenfiguren inszeniert, denn es handelt sich dabei um eine Semi-Emanzipation und eine erneute Zementierung traditioneller Ideen.⁵⁵

Als ultimative ‚Femme Fatale‘ fungiert Morgana, auf deren Zukunft als Gegenspielerin des Königreichs und als ‚Dunkelheit zu Merlins Licht‘⁵⁶ früh verwiesen wird, obwohl ihr als Mündel – und in Wahrheit leibliche Tochter – Uthers, den sie regelmässig für seine Frömmerei kritisiert und herausfordert, zunächst eine Vorbildfunktion innewohnt.



Abb. 3: Morgana in Staffel 4

Einerseits hinterfragt sie das starre Weltbild ihres Vaters und verleitet Arthur in vielen Situationen dazu, sich selbst eine Meinung zu bilden, statt wortlos die von Uther zu übernehmen. Andererseits setzt sie sich allem voran für Menschen in Not ein und kümmert sich wenig um Klassenunterschiede; sie scheut weder davor zurück, ihre Meinung kundzutun, noch ein Schwert in die Hand zu nehmen (vgl. Abb. 2) und damit die Ungerechtigkeit zu bekämpfen. Sie erinnert so an ‚starke Kämpferinnen‘ der Popkultur, wie Buffy:

The first two seasons demonstrate Morgana’s integrity, loyalty, and courage, whether protesting Uther’s decisions or fighting kidnappers, so the show initially makes Morgana a female hero: strong-willed, outspoken, compassionate, and concerned with justice. [...] On various occasions she effectively uses a sword. [In reference to strong warrior women like, Z.R] Xena and Buffy, Morgana embodies a confident sexuality.⁵⁷

Morganas Wandel, der narrativ ausgespart wird und den sie daher im Off zwischen der zweiten und dritten Staffel vollzieht, ist unausweichlich und ihr Werdegang zur Erzfeindin Arthurs ist umso tragischer, weil er durch das Eingreifen anderer einzudämmen wäre.⁵⁸ Die zweite Staffel verdeutlicht, dass Morgana ein Produkt ihrer feindseligen und repressiven Umgebung ist; ihre Entwicklung wird durch die von ihr als hilfreich empfunden Ratschläge von Morgause oder die Engstirnigkeit Uthers beschleunigt.⁵⁹ Ausserdem vertraut sie sich in ihrer Verzweiflung Merlin an, der sich ihres Schicksals bewusst ist und ihr daher nicht beisteht, wodurch Morganas letzter Link zur Magie als Kraft für das Gute gekappt wird. Im Gegensatz zu Merlin, der in einem Dorf aufgewachsen ist, das ihn als Zauberer akzeptierte und unterstützte, hat Morgana den Hass und die Phobie ihres Vaters

⁵⁴ Vgl. Tollerton 2015, 124.

⁵⁵ Vgl. Howey 2015, 40.

⁵⁶ *Merlin* 3x02 (The Tears of Uther Pendragon Pt.2), 2010, 05:10 (Netflix).

⁵⁷ Howey 2015, 43.

⁵⁸ Vgl. Meredith 2015, 164.

⁵⁹ Vgl. Meredith 2015, 164.

auf die Hexerei seit ihrer Kindheit internalisiert und sie fasst ihre Gabe anfangs als abscheuerregende Deformität auf.⁶⁰

Morganas Radikalisierung lässt sich auch an ihrer äusseren Erscheinung ablesen (vgl. Abb. 3). Obgleich ihr ursprüngliches Ziel die Abschaffung der harschen Gesetze Uthers sowie die Gleichberechtigung von Hexen und Zauberern ist, nimmt im Verlauf der Staffeln die Rachsucht überhand und statt der Legalisierung von Magie strebt sie nun die Vernichtung Aller im Namen der Alten Religion und die – visuell an den Faschismus angelehnte – Alleinherrschaft an. Auch sie spricht nun von einer Säuberung – wie sie Uther zwanzig Jahre zuvor in die Wege geleitet hat – und verkündet in den ersten Minuten der letzten Staffel folgendes:

“It is dangerous for those of us with magic.” Mordred: “It’s not been easy, sorcery frightens people. Even some of those who claim to support it.” Morgana: “Attitudes will change soon. The Old Religion will reign once more. There will be nothing to fear once Arthur and his kind are cleansed from the earth.”⁶¹

Als ihre Halbschwester und letzte Gefährtin Morgause stirbt, wird Morgana noch stärker in die Isolation gedrängt, wo sich ihre Verbitterung aufs intensivste steigert und zur Borniertheit wird. Am Ende verfügt Morgana über eben jenen Tunnelblick, den sie anfangs Uther und gelegentlich Arthur zum Vorwurf gemacht hat.⁶² Daher bleibt sie auch blind für die Kräfte Merlins.

Was die Absolutheit und Unwiderrufbarkeit des Bösen in Figuren betrifft, so sind es in erster Linie die Frauen, denen, sobald sie sich vom Guten abgewandt haben, der Weg zurück verwehrt bleibt und die moralisch sowie ethisch allzu tief gesunken sind, als dass eine Besserung möglich wäre. Im Kontrast dazu besteht bei ausnahmslos allen handlungsrelevanten männlichen Gegenspielern immer die Möglichkeit, dass diese sich von den Mächten der Finsternis abwenden und sich Arthurs Sache anschliessen. Als Paradebeispiel lässt sich hier Mordred nennen, dessen Rolle als Widersacher von Anfang an feststeht, der sich allerdings dieser Bestimmung bis zum Serienfinale entzieht und wider den Erwartungen des Publikums an der Seite des Königs dient, den er später tödlich verletzen wird.⁶³ Auslöser für den überstürzten Seitenwechsel des Druiden ist eine ehemalige Geliebte, die in ihrem Hass auf die Herrscherschicht Camelot zu attackieren versucht und daher mit dem Tod bestraft wird, zuvor aber Mordred genügend manipuliert, um ihn gegen Arthur aufzuhetzen.⁶⁴ Die Korruption eines grösstenteils gutherzigen Mordreds, der Morgana wiederholt die Stirn bietet und dank Merlin ebenfalls daran glaubt, dass Arthur in der Lage sein wird, ein faires Reich zu schaffen (vgl. Zitat zu Beginn des Kapitels), fällt in die Hände einer Frau. Ähnlich instrumentalisiert wird Mordred schliesslich von Morgana, die ihn – wie in der Staffel zuvor auch Agravaine – als Marionette verwendet, um Arthur zu schaden:

⁶⁰ Vgl. *Merlin* 3x13 (The Coming of Arthur Pt.2), 2010, 04:00 (Netflix), Morgana: „I want you to suffer, like I suffered, [Uther, Z.R]. To be disgusted with who and what you are.“

⁶¹ *Merlin* 5x02 (Arthur’s Bane Pt.2), 2012, 28:10 (Netflix).

⁶² Vgl. Edwards 2015, 70.

⁶³ Vgl. Meredith 2015, 165: „Mordred’s gentility and kindness in protecting Arthur only emphasizes that Morgana is beyond redemption.“

⁶⁴ Vgl. *Merlin* 5x11 (The Drawing of the Dark), 2012, 25:00 (Netflix), Kara: „[Arthur, Z.R] doesn’t care [about you, Z.R]. No matter what he preaches, he is no different from his father. A tyrant. A brute.“ Mordred: „I thought [Arthur, Z.R] and I were friends.“ Kara: „He’s a Pendragon.“

However, at Morgana's side Mordred is no longer portrayed as a dangerous sorcerer [despite the depiction of him as a powerful sorcerer in the previous episode, Z.R]. Rather, he is the tool Morgana uses to kill Arthur. Morgana's and Mordred's relationship retreads the show's earlier positioning of male antagonists as subservient to sorceresses.⁶⁵

Als sich die Serie ihrem Ende zuneigt, werden sämtliche Intrigen, Sabotagen und boshafte Taten den weiblichen Figuren angehängt oder lassen sich auf Morgana zurückführen, die als ‚Femme Fatale‘ alleinig den Untergang des Patriarchats zu bewirken versucht, selbstverständlich jedoch scheitert und – wie es ihr Prophezeit ist – durch die Hand Merlins stirbt. Auch das Streben nach politischer Macht findet sich bei ausnahmslos allen bösen Handlungsträgerinnen, wohingegen es ihren männlichen Äquivalenten überwiegend darum geht, zu überleben. Das Königreich, nach Arthurs Tod unter Gwens Regentschaft, muss zwar sein männliches Oberhaupt einbüßen, doch gilt Gwen als würdige Nachfolgerin, da sie sich weiterhin der patriarchalen Regeln fügt und die Gesetze Camelots soweit nicht ändert.⁶⁶ Die Abschlussequenz zeigt den gealterten unsterblichen Merlin in einer tristen Gegend des heutigen Grossbritanniens, im Hintergrund der Glastonbury Tor. Von Arthur, der in Zeiten der grössten Not wieder auferstehen soll, um einen Staat der Gleichberechtigung und der Toleranz aufzubauen, gibt es keine Spur; das Vereinigte Königreich scheint für diesen Schritt hin zur uneingeschränkten Akzeptanz noch nicht bereit zu sein und der Wunsch in einer offeneren Welt zu leben, bleibt bis auf weiteres unerfüllt.

Schlusswort

Abschliessend lässt sich sagen, dass die BBC-Serie *Merlin* in mancher Hinsicht von bisherigen Interpretationen des Artusstoffes abweicht und mit den Erwartungen des Publikums spielt, um Spannung aufzubauen und den Erwartungen von Zuschauenden des 21. Jahrhunderts zu genügen. Dies wird unter anderem dadurch erzielt, dass zeitgenössische Befürchtungen und Hoffnungen wie Fragen hinsichtlich der wachsenden ethnischen und sexuellen Vielfalt sowie der Glaubensfreiheit oder des Machtmissbrauchs – von Seiten der Herrscherschicht und terroristischen Organisationen mit einer durch die Religion begründeten Agenda – adressiert werden. Nichtsdestotrotz handelt es sich noch immer um eine familienfreundliche Unterhaltungsserie, die sich daher nicht allzu ausführlich mit diesen Problemen – vor allem was den Rassismus betrifft – auseinandersetzt.

Im Verlauf von fünf Staffeln illustriert *Merlin* Arthurs Reise zu einem toleranten Herrscher, der ein egalitäres Reich, in dem auch die Magie nicht länger verdammt wird, schaffen möchte. Letzten Endes aber wird den Figuren ihr oft tragisches Schicksal zum Verhängnis und die Serie, trotz ihres anfänglichen Abdriftens in andere Richtungen, fügt sich altbekannten Darstellungen arthurischer Konventionen: Morganas Diffamierung zur Antagonistin lässt sich nicht vermeiden, ebenso wenig die Affäre Lancelots und Guineveres – obschon verharmlost – oder der Tod des ‚Once and Future King‘. Eine solche Reproduktion bewährter Muster kann insbesondere in Bezug auf die weiblichen Handlungsträgerinnen frustrierend sein, da diese in eine Position der Passivität – wie

⁶⁵ Meredith 2015, 165.

⁶⁶ Vgl. Meredith 2015, 167: „Yet the series does not end with the legendary Arthur ruling an empire; neither does it end with Morgana's revolution [against the patriarchy, Z.R] nor Merlin's golden age of magic. Instead, it leaves us ruled by the gentle, passive, wise, and secular Guinevere, who recalls the current British Queen.“

Gwen nach ihrer Krönung – gedrängt werden oder weil deren Boshaftigkeit als absolut und nicht umkehrbar präsentiert wird im Gegensatz zu den männlichen Antagonisten.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen

Merlin. The New Adventures. GB 2008-2012. Staffel 1-5. BBC One (Netflix).

Sekundärliteratur

- Brennan, Joseph: ‚You Could Shame the Great Arthur Himself‘: A Queer Reading of Lancelot from BBC’s ‚Merlin‘ with Respect to the Character in Malory, White, and Bradley. In: *Arthuriana* Vol. 25 Nr. 2 (2015), 20–43. URL: <http://www.jstor.com/stable/24643469> (Abgerufen: 21.06.2020).
- Edwards, Jennifer C.: Casting, Plotting, and Enchanting: Arthurian Women in Starz’s ‚Camelot‘ and the BBC’s ‚Merlin‘. In: *Arthuriana* Vol. 25, Nr. 1 (2015), 57–81, URL: <http://www.jstor.com/stable/24643429> (Abgerufen: 25.06.2020).
- Elmes, Melissa Ridley: Merlin, Camelot and the Visual Modernization of the Medieval Literary Romance Tradition. In: Meriem Pagès und Karolyn Kinane (Hg.): *The Middle Ages on Television. Critical Essays.* Jefferson, N.C.: McFarland, 2015, 99–121.
- Howey, Ann F.: Arthur and Adaptation. In: *Arthuriana* Vol. 25 Nr. 4 (2015), 36–50, URL: <http://www.jstor.com/stable/44697438> (Abgerufen: 21.06.2020).
- Meredith, Elyse T.: Gendering Morals, Magic and Medievalism in the BBC’s Merlin. In: Meriem Pagès und Karolyn Kinane (Hg.): *The Middle Ages on Television. Critical Essays.* Jefferson, N.C.: McFarland, 2015, 158–173.
- Sherman, Jon: Source, Authority, and Audience in the BBC’s ‚Merlin‘. In: *Arthuriana* Vol. 25 Nr. 1 (2015), 82–100, URL: <http://www.jstor.com/stable/24643430> (Abgerufen: 25.06.2020).
- Thomas, Ebony Elizabeth: *The Dark Fantastic. Race and the Imagination from Harry Potter to the Hunger Games.* New York: NYU Press, 2019, 65–106.
- Tollerton, David C.: Multiculturalism, Diversity and Religious Tolerance in Modern Britain and the BBC’s ‚Merlin‘. In: *Arthuriana* Vol. 25 Nr. 1 (2015), 113–127, URL: <http://www.jstor.com/stable/24643432> (Abgerufen: 22.06.2020)

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1.: Schloss Pierrefonds (Drehort für Camelot). https://www.wikiwand.com/de/Schloss_Pierrefonds (Abgerufen: 02.09.2020).
- Abb. 2: Morgana in Staffel 1 <https://www.bbc.co.uk/programmes/p00q3pn0/p00q3ncx> (Abgerufen 04.09.2020)
- Abb. 3: Morgana in Staffel 4 <https://images6.alphacoders.com/443/443103.jpg> (Abgerufen 04.09.2021)

Zusammenfassung

Die BBC-Produktion *Merlin* (2008-2012) inszeniert ein Prequel-Setting mit einem adoleszenten, noch unerfahrenen Merlin, der den gleichaltrigen Arthur auf seinem Werdegang zum vorherbestimmten König begleiten und unterstützen soll. Im Verlauf von fünf Staffeln werden der Lernprozess und die Reise eines anfänglich noch ignoranten und egozentrischen Arthurs, der sich des Elends seines zukünftigen Volks noch nicht bewusst ist, und seine Entwicklung zum gerechten Herrscher über ein egalitäres Königreich illustriert. Treu an seiner Seite steht Merlin, der sich angesichts der gesetzlich verordneten Hetzjagd auf die Magie in Camelot davor hüten muss, seine Zauberkräfte einzusetzen. Zudem spielen die Macher*innen der Serie bewusst mit den Erwartungen des Publikums, bestätigen oder untergraben Annahmen bezüglich des Schicksals der allseits bekannten Figuren und kreieren somit eine originelle und erfrischende Adaption. Nichtsdestotrotz verfällt die Serie besonders in späteren Episoden in alte Muster und verwehrt den Figuren eine Loslösung von bisherigen Darstellungen.

Indem zeitgenössische soziopolitische Konflikte Grossbritanniens adressiert werden, wie die ethnische, religiöse und sexuelle Vielfalt, verweist BBC auf die Zeitlosigkeit und Aktualität des Artusstoffes. *Merlin* setzt sich zwar mit der Diskriminierung marginalisierter Gruppen, mit Klassenunterschieden und unfairen Geschlechterverhältnissen auseinander, tut dies allerdings nicht in allzu ausführlicher Manier, da es vordergründig familientaugliche Unterhaltung sein soll. Dennoch entwirft die Serie zumindest den utopischen Traum einer besseren, toleranteren Welt, lässt allerdings die Frage offen, ob Grossbritannien diesen Punkt mittlerweile erreicht hat, oder noch immer auf die Rückkehr des ‚Once and Future King‘ wartet.